

Fällen nicht so ängstlich auf Mehrausgaben zu sehen brauchen; sondern es giebt Betriebe genug im Lande, da meine ich nicht nur industrielle, sondern auch landwirthschaftliche Betriebe, denen es schwer genug fällt, dem Staate zu folgen in der Höhe der Löhne, wie sie jetzt sind. Es ist das zu bedauern; aber es ist nun einmal nicht zu ändern, wenn die Betriebe selbst nicht in Frage gestellt werden sollen.

Wenn man aber nun von jener Seite fortwährend auf Lohndrückerei und Hungerlöhne hinweist, was ist die natürliche Folge? Manchem, der jetzt noch arbeiten läßt, um Arbeit zu schaffen, wird eine gewisse Enthaltbarkeit aufgebrungen. Es mindert sich dadurch die Arbeitsgelegenheit, weil sich der Betreffende nicht fortwährend dem Vorwurfe aussetzen will, daß er Hungerlöhne giebt und Lohndrückerei betreibt.

Meine Herren! Der Herr Abg. Geher hat auch diesmal nicht unterlassen, auf die Einwirkung der Schutzzölle und darauf hinzuweisen, daß die ganze Lohnerhöhung und die ganze Gehaltserhöhung in der Hauptsache eigentlich nur dazu angethan wäre, die höheren Beamten aufzubessern.

(Zuruf von Seiten der Socialdemokraten.)

Ich weise auch diese Behauptung zurück und will vor allen Dingen hervorheben, daß, wenn man nach dem Recepte der Herren von jener Seite verfahren würde, z. B. sämtliche Bahnhofsinspectoren und ein großer Theil der Güterverwalter und Billeteure ausgeschlossen sein würde von der jetzigen Lohnerhöhung, wenn man dieselbe nur von 3000 M. an oder bis zu 3000 M. eintreten lassen würde. Also es würde auch für die Sache selbst das Recept der Herren Socialdemokraten nicht anzuwenden sein.

Ganz kurz sei mir nur noch gestattet, auch einen Blick darauf zu werfen: wie wenden denn die Herren selbst in ihren Betrieben ihre eigenen Rathschläge, die sie uns ertheilen, an?

(Heiterkeit.)

Da ist nun z. B. zu lesen: Unmittelbar nach dem Ende der Buchdruckerbewegung hat der „Vorwärts“ die Löhne für die Buchdrucker herabgesetzt.

(Hört, Hört! und Widerspruch.)

Dagegen haben wir Kenntniß und ich will, wenn ich das erwähne, es wenigstens so thun, daß eine persönliche Beziehung soviel als möglich vermieden wird,

(Zuruf von Seiten der Socialdemokraten: Immer heraus!) daß der Herr Chefredacteur des „Vorwärts“ eine sehr bedeutende Zubesserung erhalten hat.

(Zuruf von Seiten der Socialdemokraten: Minister und Bahnwärter!)

Zweifellos war das auch ein Herr, der unter die Kategorie der Beamten von über 3000 M. gehört. Es handelt sich nun aber darum: wie finden sich die Herren mit diesem Widerspruche ab? Herr Bebel hat in der Nähe von Berlin eine sehr schöne Rede gehalten. Da hat er gesagt, ein hoher Beamter, ich dünkte, es wäre gar ein Minister gewesen, mit 10,000 M. Gehalt, der drei Söhne auf der Universität hat, ist ein Proletarier. Dort haben Sie das Abhilfsmittel, dort kriechen Sie unter, sie erweitern die Grenze des Proletariates bis ins Ungemessene, so daß auch die Herren mit hohen Bezügen und womöglich auch Herr Singer unter diesen Begriff „Proletarier“ unterkriechen können. Das ist Ihre Art und Weise, uns Rathschläge zu geben und sie selbst nicht zu befolgen!

Abg. Geher: Meine Herren! Der Herr Abg. Hänel hat sich beschwert, daß ich über Lohndrückerei geklagt habe. Ich habe ein Recht, die Haltung der Regierung so zu bezeichnen, und zwar in Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse hat der Staat nicht nöthig, diese Lohndrückerei zu üben. Die Deputation hat erklärt, der Staat dürfe in die Lohnbildung nicht eingreifen, und im Augenblick hat man doch gar nichts von einer solchen Lohnzulage zu befürchten. Die Arbeitslosigkeit ist so groß, daß Tausende von Arbeitern auf der Straße liegen und die Herren Industriellen Arbeiter zu den billigsten Löhnen haben können. Wenn der Staat jetzt eine Lohnerhöhung seinen Eisenbahnarbeitern gewährt, schädigt er die Industrie keineswegs. Noch einmal: die Zahl der Arbeitslosen ist groß genug, um billige Arbeiter zu bekommen.

Wenn der Herr Abg. Hänel anführt, ja, wenn man so „ins Ungemessene“ die Löhne steigert, dann würden sich die Unternehmer bedenken, weiter zu fabriciren, so ist dies das alte Schreckgespenst, das den Arbeitern vorgehalten wird, damit sie ja nicht darnach trachten sollen, ihre Verhältnisse zu bessern. Es fällt den Unternehmern gar nicht ein, wenn sie einige lumpige Groschen Lohn mehr geben müßten, ihr Geschäft deshalb aufzugeben. Es giebt auch eine Anzahl Arbeitgeber, welche anständige Löhne gewähren, und sie gehen nicht zu Grunde, obgleich sie in derselben Branche thätig sind, wie Diejenigen, welche Hungerlöhne zahlen und Lohndrückerei betreiben.

Wenn der Herr Abg. Hänel aber meint, daß wir ins Ungemessene die Löhne steigern, wie kommt er dazu, dies gegenüber der Petition, die wir vertreten haben, zu behaupten? Will er wagen, zu behaupten, daß die Arbeiter Ungemessenes verlangen, wenn sie ihren